

Zapfenstreich im Zoo...

Autor(en): **Bieri, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klasse errichtet. Die Aristokratie des Blutes, des Geldes, die Spitzen der Politik, des Militärs, der Kunst und des Sportes waren die Gäste von E. Ritz. In Brig hatte ihm ein Hotelier jedwede derartige Begabung abgesagt, in Paris entpuppte er sich als Genie. „Was muß ein Hotel nicht alles sein! Ein Heim für Ruhebedürftige, eine Geschäftszentrale für Spekulanten, eine Unterhaltungsstätte für die Jugend, eine Oase für Weltenbummler, ein Treffpunkt für Verliebte, ein Ankerplatz für Mütter heiratsfähiger Töchter, der Spiegel der großen Welt und doch wieder ein eigener kleiner Kosmos, dessen Räderwerk und recht kompliziertes Getriebe den behutsamen Händen des Direktors anvertraut sind. Große Ansprüche werden an ihn gestellt.“

Ein solcher Ausbund wurde César Ritz, ein wirklicher Selbmademan, der die ganze Stufenleiter vom Schankburschen zum Hilfskellner, Kellner, Oberkellner, Direktor, Besitzer, Gründer und Erbauer eigener Gasthäuser emporkletterte. Nach den siebziger Jahren revolutionierte Amerika das primitive europäische Gastgewerbe, das damals reine Zweckbauten schuf mit schlechtem Licht und ohne Heizung. Der technische Fortschritt, die Forderungen der Hygiene in Amerika gaben Ritz derart ingeniose Anregungen, daß sie wiederum von Amerika kopiert wurden: Die Ritz-Hotels

wurden zum Treffpunkt mondäner Geselligkeit, zur raffinierten Stätte kultivierten Lebensgenusses. Die glorreichen neunziger Jahre, die Jahrhundertwende sahen E. Ritz auf dem Gipfel seines Ruhmes. Selbst der Weltkrieg vermochte ihn nicht zu entthronen, geschmeidig stellte er sich immer um, denn seine Feinhörigkeit in allen Dingen eilte seiner Zeit ständig voraus.

Wenn man diese Erinnerungen durchgeht, versinkt man in eine glanzvolle, üppige und kostbare Epoche, die für immer der Geschichte angehört und Namen umschließt, die die Welt in Atem hielten. Geist, Geld und Schönheit bildeten damals einen Dreiklang, dem Ritz zu Gebatter stand, indem er jahrhundertealte gesellschaftliche Gewohnheiten in dem steifen England brach. Vom luxuriösesten Hotel der Schweiz, wenn nicht der Welt, dem Grand Hotel National der Pfaffen in Luzern, war E. Ritz zu seinen ureigenen Schöpfungen inspiriert worden, wo Küche und Wohnbehagen den Gästen ein erstklassiges Heim boten.

Das riesige Räderwerk erschöpfte die Kräfte des Pioniers vorzeitig, der sich nie Ruhe gönnte. Zweifellos mehrte Ritz den Ruhm des Schweizernamens in der internationalen Welt. Trotz der ausländischen Mutter blieben die Söhne Schweizer. Auch in dieser Hinsicht sind wir César Ritz nationalen Dank schuldig.

E. W.

Zapfenstreich im Zoo . . .

Von Friedrich Bieri.

A propos! — Es sind nicht die geschwellten Töne aus dem glänzenden Rohre einer Militärtrumpete, sondern aus dem gefiederten Halse eines Enterichs im Zoo: er bläst zum Zapfenstreich!

Während fern die Autos hupen und die Lichtkegel der Scheinwerfer an den Stämmen vorbeihuschen, ist mitten in den dunklen Bäumen, wo der Weiher im Mondlicht erglänzt, Enten-Feierabend. Auf breiten, silbernen Spuren ziehen sie zusammen in ihr Versteck für die kommende Nacht. Immer wieder ertönt des Enterichs durchdringende Trompete, während er die Trupps der Familien, als Oberhaupt waltend, um sich versammelt. So lockt er sie ins Dunkle. Die schwarzen Äste der riesigen Bäume breiten sich schirmend über das Wasser.

Die meisten sind schon im Schatten verschwunden; aber der Enterich wartet noch nahe dem Ufer, wo matter Lichtschein liegt. „Thäää, thäää,

thäää!“ — Der alte Enterich ruft es aus aller tiefstem Herzensgrunde. Es fehlen nämlich noch einige, die Sorgenkinder! Der Alte scheint sie als sehr unfolgsam anzusehen; er trompetete immer untwirscher und ärgerlicher. Daß die Jungen auch immer partout ihre eigenen Wege gehen müssen! Der Enterich stöhnt ein paarmal. Leise schnatternd antworten ihm die Frauen aus dem dunklen Hintergrunde: „Was hat man doch für Sorgen! Jajaja, was hat man doch für Sorgen, jajaja!“

Da kommen zwei Junge eilig herbeigerudert, direkt auf den Alten zu, der sie mit schimpfendem Schmetterton empfängt und dann sofort vor sich hertreibt ins Nachtquartier.

Als wenn er ein Selbstgespräch führen würde, schnattert er nachher noch lange leise vor sich hin. Es will ihm wohl nicht in den Kopf, daß hier zwei Junge sich solange abseits herumgetrieben haben — als wenn es noch Mai und Frühling wäre! Der Alte hält nichts mehr von Herzens-

trieben, wenn die Bäume kahl sind. Vielleicht hat er auch Rheuma. Sollte er sich etwa nicht genügend eingefettet haben in seinem langen Enten-

leben — in der Zeit zum Beispiel, wo er selbst noch jung und abends nicht nach Hause zu treiben war? ...

Bücherschau.

Ein Kampf für Bildung und Freiheit. J. Thomas Scherrs Erlebnisse im Zürichbiet, 1825—1842. Nach Quellen von **Willibald Klinte**. Albert Müller, Verlag, Zürich. Preis geb. Fr. 4.80.

E. C. Das soeben erschienene Buch stellt einen wertvollen Beitrag dar zur Kulturgeschichte Zürichs im zweiten Viertel des verfloffenen Jahrhunderts. Man liest es wie einen Roman. Denn es entwirft Schicksale, die man mit starker Anteilnahme verfolgt. Was Thomas Scherr zuerst im alten Brunnenturm als Blinden- und Taubstummenlehrer erlebt, und ganz besonders, wie das Lehrerseminar Rüsnacht gegründet wird und was Scherr für Erfahrungen macht, wie er in den Strudel des Straußenhandels hineingerät und harte Politiker ihm mitpielen, das muß man lesen. Scherr tritt als Mensch prächtig heraus. Als Gründer der zürcherischen Volksschule hat er große Verdienste. Und er hat so üblen Dank geerntet, so schlimm ist ihm mitgespielt worden. Diese Schrift, aus Tagebuchblättern geschöpft, stellt sein Wirken ins richtige Licht. Sie zwingt auch zur Feststellung, daß seit Scherrs Beginnen bis auf den heutigen Tag auf dem Gebiete der Jugendbildung erstaunlich viel zum Wohle der Kinder wie des Volkes geschehen ist. Ein Buch, das wie kaum ein anderes zum Nachdenken anregt und seltsame Einblicke gewährt in das unglückselige Räderwerk der Politik.

Es klappert die Mühle. Das Juliheft der Schweiz. Jugend-Zeitschrift „Der Spaz“ bringt unter anderem Abbildung und Anleitung zu einer reizenden Mühle, die aus einem Zigarrenkistendeckel hergestellt werden kann. Selbst der Vater wird versucht sein mitzuhelfen an diesem einzigartigen Spielzeug. Im übrigen enthält das wie immer mit einem farbigen Titelbild versehene Heft wieder eine Fülle gut unterhaltenden, echt kindertümlichen Lesestoff und zahlreiche Bilder, sowie ein Labyrinth-Preiswettbewerb. „Der Spaz“ ist für Kinder im Alter von 7—14 Jahren geschrieben und kann von der Art. Institut Drell Füßli A.-G., Diezingerstraße 3, Zürich, bezogen werden. Abonnementpreis halbjährlich Fr. 2.50.

Schafft Vorräte. Anleitung zum Haltbarmachen von Früchten und Gemüsen. 16 Seiten. 10 Abbildungen in farbigem Umschlag. Verlag Elektrowirtschaft, Bahnhofplatz 9, Zürich 1. Preis Fr. —.80. Zu beziehen auch durch jede Buchhandlung.

Die Broschüre „Schafft Vorräte“ ist ein vorzüglicher Leitfaden, der den heute so wichtigen Weg weist zum praktischen, einfachen Sterilisieren und Dörren, insbesondere mit dem elektrischen Herd. In anschaulicher und lebendiger Weise wird die Frage des Haltbarmachens von Früchten und Gemüsen behandelt und der Hausfrau gezeigt, wie sie mit wenig Mühe, ohne viele Kosten, rationell die besten Sterilisier-Resultate erzielen kann. Von den Grundregeln des Prozesses an, über das Sterilisieren im Topf, im Backofen, Roh- und Kochend-Einfüllen bis zum Vorgange des Dörrens wird sie geführt, auch wird ihr etwas über zweckmäßige Lüftung, die Schaltzeiten, die geeigneten Dörranlagen gesagt. Eine ausführliche Sterilistabelle ist den Ausführungen beigegeben. Die praktischen Winke sind von reizvollen Bildern und Wignetten begleitet.

In diesen Zeiten, da allgemein das Interesse in vermehrtem Maße zur Vorrathaltung und Konservierung der natürlichen Bodenerzeugnisse unseres Landes vorhanden ist, können wir unsern Frauen, die für das Wohl ihrer Familien besorgt sind, die Broschüre nicht warm genug empfehlen. Schweizer Frau, lese sie aufmerksam, befolge ihre Ratschläge und wende sie auch in deinem Haushalt an!

Beeren-Rezepte. Zusammengestellt von **H. Frei**. Tiefdruck, 48 Seiten, 16 ganzseitige Bilder in vierfarbigem Umschlag. Verlag Elektrowirtschaft, Bahnhofplatz 9, in Zürich 1. Preis Fr. 1.50.

Beeren sind eine Sommernahrung, die noch viel mehr ausgewertet werden muß. Auch ist der Genuß von Beeren für unsere Gesundheit sehr wichtig. Die prächtig ausgestattete Broschüre „Beeren-Rezepte“ gibt Aufschluß über die vielfältige Verwendung der Beeren. Sie enthält gute alte, aber auch neuzeitliche Rezepte, die eine willkommene Abwechslung in den täglichen Speisezetteln bringen. Der Hausfrau wird gezeigt, wie sie vorteilhaft Beeren-säfte und Konfitüre einkocht und sich so für den Winter einen Vorrat schafft. Für den elektrischen Backofen findet sie eine Reihe guter Rezepte für Beerentorten und Beerenkuchen. Rezepte für Beerencremen, Aufläufe und andere gute Sachen ergänzen die wertvolle Sammlung.

Kreuz und quer durch Norwegen. In der gleichen Zeit, da die Deutschen einen großen Teil Norwegens besetzten, hat ein Schweizer seine Erinnerungen an dieses eigenartige Land niedergeschrieben. In lebendigem Volkston schildert er seine Erlebnisse als Wanderbursche, wie er zu Land und Wasser über Dänemark und Schweden zur Mitternachts-sonne pilgerte und dort ein freies Volk kennen lernte, von dem er überzeugt ist, daß es, trotz der momentanen Schwierigkeiten, die Fremdherrschaft früher oder später wieder abschütteln wird, wie es der auf dem farbigen Titelblatt wiedergegebene Wahlspruch verheißt: „Was Norwegen war, das soll es wieder werden auf dem Lande, auf dem Wasser und im Range der Völker.“ Die 32 Seiten umfassende Broschüre kann gegen Einsendung von 80 Rp. in Briefmarken franko bezogen werden im Selbstverlag des Verfassers: W. Eckinger, Buchdruckerei, in Dübendorf.

Franz Carl Endres: Der Weg im Unbekannten. Verlag Rascher, Zürich. Geb. Fr. 5.80.

Von dem Grundgedanken ausgehend, daß man vor den Geheimnissen des Lebens Staunen und Ehrfurcht nicht verlieren darf, um aus einer Menge von Mäßen, die nur Objekte sind, zur Gemeinschaft sich helfender zu gelangen, die Persönlichkeiten sind, behandelt der Verfasser in diesem Buche in allgemein verständlicher Weise eine große Zahl von Fragen, wie sie der Alltag der Welt dem Denkenden stellt.

Möblierte Ferientwohnungen im Berner Oberland und Oberwallis. Es wird daran erinnert, daß der Publikationsdienst der Rättschbergbahn in Bern (Senfergasse 11) im April 1940 ein illustriertes Verzeichnis (Orts- und Hausbilder) über zirka 1800 möblierte Ferientwohnungen vorgeannter Gegenden herausgegeben hat, das zum Preise von 70 Rp. (plus Porto) bei den Verkehrs- und Reisebureaux sowie beim Herausgeber selbst bezogen werden kann.